
Inhalt

Vorwort	5
Teil A: Begriffliche Klärungen	10
1. Konzepte des Verstehens	11
1.1 Hoffnungen auf „Wahrheit“	12
1.2 „Wirksamkeiten“	15
(1.) Gegebenes	16
(2.) Gewordenes	17
(3.) Gestaltetes	17
(4.) Begriffenes und Benanntes	18
(5.) Gewünschtes	18
(6.) Verborgenes und Verdrängtes	19
1.3 „Wirksamkeiten“ und Diskurs-Kultur	20
2. "Antinomie-Sensibilität"	21
2.1 Varianten und Dimensionen der Antinomität	21
2.2 Beispiele	24
2.3 Der Umgang mit Antinomien	26
3. Grundbegriffe der pädagogischen Reflexion	29
3.1 „Pädagogik“	30
(1.) ... als gestaltete Praxis der Erziehung	31
(2.) ... als begriffliche Deutung der Praxis	31
(3.) ... als meta-theoretische Reflexion	32
(4.) ... als reflektierende professionelle Praxis	32
3.2 „Erziehung“	33
Die Breite des Begriffs	34
Intentionalitäten	35
3.3 „Bildung“	38
Bildung als „Erziehung im Medium der Kultur“	40
„Bildung“ – ein deutscher Sonderweg?	41
3.4 „Sozialisation“	43
3.5 Erziehung – Bildung – Sozialisation	46
4. Die „Dispositionalität“ des Menschen	47
4.1 „Dispositionen“	49
4.2 Lernen	51
Assimilation und Akkommodation	53
4.3 Motive und Motivation	54
4.4 Haltungen – Habitus/Habitūs	55
Übersicht: Zentrale Begriffe und Konzepte	58

Teil B: „Erziehung“	59
5. Leitbilder der Persönlichkeits-Entwicklung	59
5.1 Der „Mensch“	61
5.2 Das „Individuum“	62
5.3 Die „Person“	63
5.4 Das „Subjekt“	64
5.5 Die „Persönlichkeit“	65
5.6 „Tüchtigkeit“ in sozialer Verpflichtung	66
6. Felder der Persönlichkeit	68
6.1 Körperlichkeit	69
6.2 Emotionalität	74
6.3 Kognitive Kompetenzen	79
6.4 Sozial-ethische Haltungen	82
6.5 Ästhetische Achtsamkeit	84
7. Formen der Persönlichkeits-Erziehung	89
Exkurs zum Begriff „Funktion“	89
7.1 Verborgene Einflüsse	92
Beispiele	93
7.2 Intentional gestaltete Einflüsse	94
Beispiele	95
7.3 Intentional leitendes Einwirken	97
Begriffliche Varianten	98
7.4 Selbst-Erziehung	100
Selbsterziehung und „Bildung“	101
8. Perspektiven der Diskurs-Kultur	105
8.1 „Diskurs-Kultur“ statt „Diskurs-Ethik“	106
8.2 Praxis der Diskurs-Kultur	107
8.3 Die erzieherische Verantwortung der Eltern	112
Der rechtliche Rahmen	114
Erziehungsprobleme	116
Erziehen lernen	118
8.4 Ein kategorischer Imperativ pädagogischen Handelns	120
Übersicht zu „Erziehung“	122
Teil C: „Schule“	123
9. Dimensionen einer „Theorie der Schule“	123
9.1 Was ist der Schule „gegeben“?	124
9.2 Wie ist Schule „geworden“?	125
9.3 Wie wurde Schule „gestaltet“?	126
9.4 Wie wird Schule „begriffen und benannt“?	128

Exkurs zu den „Funktionen“ der Schule	128
9.5 Was wird für die Schule „gewünscht“?	130
9.6 Was wird im Denken über Schule „verdrängt“ oder „verheimlicht“?	130
9.7 Erwartungen an eine Theorie der Schule	131
10. Persönlichkeit und Schule	132
10.1 Körperlichkeit	132
10.2 Emotionalität	134
10.3 Kognitive Kompetenzen	137
10.4 Sozial-ethische Haltungen	141
Zwischen Individualität und Sozialität	142
Intrinsische Privilegierung	145
10.5 Ästhetische Achtsamkeit	147
11. Formen der Persönlichkeits-Erziehung in der Schule	150
11.1 Verborgene Einflüsse	151
11.2 Intentional gestaltete Einflüsse	152
11.3 Intentional leitendes Einwirken	155
11.4 Selbst-Erziehung in der Schule	158
12. Zu einer Theorie der Schule in antinomie-sensibler Deutung	162
Übersicht zu „Theorie der Schule“	166
Teil D: Perspektiven	167
13. Grundsatzfragen	167
13.1 „Bildungsgerechtigkeit“	168
13.2 „Selektion“ in Schule und Gesellschaft	174
13.3 Bildungspolitik	176
13.4 Strukturfragen	178
13.5 Sozialpolitik	180
14. Zur Zukunft der Schule	182
14.1 Erziehung zu demokratischer Haltung	182
14.2 Erziehung zu ökologischer Nachhaltigkeit	183
14.3 Homogenität und/oder Heterogenität	184
14.4 Didaktik und Mathetik	186
14.5 Profilorientiertes und kooperatives Lernen	187
14.6 Professionalisierung – „Pädagogischer Takt“	188
15. Erziehungswissenschaft und pädagogische Praxis	192
Literatur	196

Übersicht: Zentrale Begriffe und Konzepte

<p>„Pädagogik“: die verantwortliche Begleitung der Persönlichkeits-Entwicklung von Heranwachsenden (und ggf. auch von Erwachsenen)</p>
<p>Pädagogische Wirksamkeiten: – Gegebenes, – Gewordenes, – Gestaltetes, – Begriffenes und Benanntes, – Gewünschtes, – Verborgenes/Verdrängtes</p>
<p>Antinomie-Sensibilität: die emotionale Bereitschaft, „Widersprüche“ verschiedener Art. als „Antinomien“ zu deuten, die Bedeutung gegensätzlicher „Gesetze“ (Bedürfnisse, Intentionen etc.) zu verstehen und konstruktiv mit ihnen umgehen zu wollen und zu können</p>
<p>Handlungsformen der Pädagogik: – die intuitiv-spontane pädagogische Praxis, – die beschreibende und begriffliche Deutung dieser Praxis, – die meta-theoretische Reflexion dieser Theoriearbeit, – die methodisch fundierte und theoretisch reflektierende professionelle Praxis</p>
<p>Erziehung: alle Prozesse, die in unterschiedlicher Form in der Entwicklung der Persönlichkeit und ihrer „psychischen Dispositionen“ bedeutsam sind und deshalb in pädagogischer Verantwortung reflektiert werden sollten, um sie unterstützend oder gegenwirkend begleiten zu können</p>
<p>Bildung: thematisch-spezielle Beiträge zu Prozessen der Erziehung im Medium der Kultur (kulturelle Erziehung)</p>
<p>Sozialisation: die Deutung pädagogischer Prozesse als Beitrag zum Erhalt und zur Entwicklung der Gesellschaft; Interessen der Gesellschaft und Bedürfnisse der Heranwachsenden können zueinander in Spannung stehen. Sozialisation erfolgt durch verborgene oder verheimlichte Einflüsse (Sozial-werdung) und/oder durch Versuche des expliziten Einwirkens (Sozial-machung)</p>
<p>Dispositionalität / Dispositionen: nach Anregungen aus der Umwelt relativ dauerhaft erlernte körperliche, emotionale, kognitive, sozial-ethische und ästhetische Möglichkeiten des Verhaltens, die durch verborgene oder gewollte Einflüsse, intentional erzieherisches Einwirken oder in Selbst-Erziehung aktiviert werden können</p>
<p>Lernen: Prozesse, in denen Anregungen vielfältiger Art nachhaltig zu Dispositionen werden</p>
<p>Motiv / Motivation: dauerhafte Dispositionen, die unbewusst oder gewollt erlernt wurden und durch situative Anregungen zu „Motivation“ angeregt werden können</p>
<p>Haltungen / Habitüs: spezifische Formationen von Dispositionen, die im sozialen Kontext mehr oder weniger verbindlich, aber auch mehr oder weniger vielfältig (und antinomisch) angeregt wurden und situationsbezogen aktiviert werden können</p>

Übersicht zu „Erziehung“

„Erziehung“:

alle Prozesse, die bei Heranwachsenden in der Entwicklung der „Dispositionen“ in allen Feldern der Persönlichkeit und in verschiedenen Formen bedeutsam sind; die Leitbilder dieser im Prinzip wertoffenen Prozesse finden in verschiedenen „Wirksamkeiten“ historisch und situativ variierend Gestalt, die „antinomie-sensibel“ zu bedenken und zu gestalten sind, dies umschließt „Bildung“ als Erziehung im Medium der Kultur und „Sozialisation“ als Erziehung in gesellschaftlicher Perspektive

Leitbilder der „Erziehung“:

- der „Mensch“: zwischen humanitärem Anspruch und dem „Menschlichen“,
- das „Individuum“: eigenständige Einzigartigkeit mit einer Tendenz zur egozentrischen Überhöhung,
- die „Person“: individuelle Eigenarten werden im sozialen Rollenspiel wirksam,
- das „Subjekt“: durch die Auseinandersetzung mit sozialen und kulturellen Anregungen (und der „Unterwerfung“ unter deren Möglichkeiten) kann eine Person kulturell und sozial aktiv werden,
- die „Persönlichkeit“: eine „Person“, die ihre Fähigkeiten, ihre Haltungen und ihr Verhalten zwischen Individualität und Sozialität so entwickelt, dass sie sich authentisch darstellen kann und in der Gemeinschaft anerkannt wird

„Felder“ der Persönlichkeit:

- Körperlichkeit: das Wissen um physische Prozesse und ein verantwortlicher Umgang mit ihnen (Gesundheit etc.),
- Emotionalität: das Erleben eigener Emotionen und Sensibilität für Wirkungen auf andere,
- kognitive Kompetenzen: vielfältiges deklaratives Wissen und dessen wirksames prozedurales Anwenden-Können,
- sozial-ethische Haltungen: das Bewusstsein sozialer Verantwortung sowie die Bereitschaft und Fähigkeit, sich entsprechend zu verhalten,
- ästhetische Achtsamkeit: die Offenheit für sinnliche Wahrnehmungen und ein verantwortlicher Umgang mit der gemeinsamen Lebenswelt

„Formen“ der Erziehung:

- verborgene Einflüsse der kulturellen und sozialen Umwelt auf die Entwicklung der „Dispositionen“; sie können ungewollt „geworden“ sein und/oder unreflektiert hingenommen werden,
- intentional gestaltete Einflüsse: Versuche, die Entwicklung der Dispositionen zu befördern, ohne die Intentionen offenlegen zu wollen oder zu können,
- intentional leitendes Einwirken: Versuche, Heranwachsende zur Entwicklung gewollter bzw. wichtiger Dispositionen anzuregen und ihr Einverständnis zu gewinnen, indem sie ausdrücklich über die Ziele informiert werden,
- Selbst-Erziehung: die zunehmende Bereitschaft und Fähigkeit der Heranwachsenden, die Entwicklung ihrer Persönlichkeit eigenverantwortlich zu gestalten

Diskurs:

die Bereitschaft und die (zu erwerbende) Fähigkeit, situative Konstellation antinomiesensibel zu bedenken und miteinander konstruktiv nach Lösungen zu suchen, deren Maximen von allen (zumindest vielen) gebilligt werden können

Übersicht zu „Theorie der Schule“

Eine Theorie der Schule *in antinomie-sensibler Deutung* ...

- verortet Schule in einem umfassenden Verständnis von „Erziehung“;
- analysiert schulische Prozesse der Erziehung in allen Dimensionen möglicher „Wirksamkeiten“ als gegeben, geworden, gestaltet, begriffen und benannt, gewünscht, verborgen/verheimlicht und sie arbeitet deren Zusammenspiel als mögliche „Antinomien“ heraus;
- legt es nahe, unvereinbar erscheinende Interpretationen zentraler theoretischer Begriffe und praxisbezogener Konzepte zu verstehen als Pole in antinomischen Beziehungen;
- zeigt auf, dass Begriffe und Konzepte ‘handhabbar’ werden, wenn die ihnen innewohnenden engführenden oder freilassenden Orientierungen als mögliche Alternativen transparent werden, sodass Alternativen erkennbar und Prioritäten vereinbart werden können;
- legt es nahe, die Entwicklung der „Persönlichkeit“ in einer Balance zwischen Individualität und „Sozialität“ zu verstehen, die mit Krisen einhergeht und doch zu einer subjekthaften Identität führen soll;
- plädiert dafür, „Bildung“ nicht als Alternative zu „Erziehung“ zu verstehen, sondern als „Erziehung im Medium der Kultur“;
- macht bewusst, dass „Erziehung“ bezogen ist (bzw. sein soll) auf fünf Felder der Persönlichkeit: auf Körperlichkeit, auf Emotionalität, auf kognitiv-intellektuelle Kompetenzen, auf sozial-ethische Haltungen und auf ästhetische Achtsamkeit;
- zeigt auf, dass die „Persönlichkeits-Erziehung“ erfolgt in verborgenen Einflüssen, in intentional gestalteten Einflüssen, in intentional leitendem Einwirken sowie in Selbst-Erziehung.

Auf dem Hintergrund dieser konzeptionellen Klärungen ergibt sich:

Eine *Theorie der Schule in antinomie-sensibler Deutung* erarbeitet und benennt Dimensionen, in denen Intentionen, Prozesse und Wirkungen der Erziehung (des Lernens und Lehrens) unbewusst oder bewusst in Spannungen zueinander stehen können, sie macht aufmerksam auf die wahrscheinliche, im Prinzip unvermeidbare „antinomische“ Bedeutung solcher Wechselwirkungen und regt dazu an, diese in einem professionellen Diskurs offen zu erörtern und konstruktive Perspektiven für eine gelingende Praxis zu erarbeiten.